

LEBEN IN DER GANZHEIT

Autor: Landschaftsarchitekt und Geomant, Dipl. Ing. Wolfgang Körner
Vortragsskript zu meinem Seminar in Winterbach 2010

In der Literatur des Zen – Buddhismus Chinas und Japans findet man schöne Beispiele, wie man die Ganzheit beschreiben kann. Hier ein paar Zitate aus dem Scho-Do-Ka (Gesang vom Erleben der Wahrheit):

„Der über aller Wissenschaft und Lehre stehend, sich über alles Wirken und Bewirkte erhabt und völlig frei ist...“

„Er sucht keine Wahrheit, er verwirft nicht den Irrtum.“

Ich darf weder Blätter abreißen, noch die Zweige beizubehalten suchen.“

„Leuchtende Gestalt und zugleich gestaltlos.“

Der unbezahlbare Schatz nimmt nicht ab, auch wenn er verschwendet wird. Mit ihm geizen sie nicht. Mit vollen Händen streuen sie ihn aus, wo es Not tut.“

Wer ist das Nicht-Denkende? Wer ist das Nicht-Geborene?“

„Trinkt und esst wie es euch gefällt, inmitten der Natur des vollkommenen Nirwana.“

Diese Beispiele aus der Zen – Literatur zeigt, wie sich das Erleben der Wahrheit ausdrückt. Wahrheit – Satori – Erleuchtung und Ganzheit sind für mich Synonyme für das Erleben, welcher in der westlichen Tradition als Unio Mystika bezeichnet wird. Man erlebt sich eingetaucht in die Ganzheit unserer gesamten Welt. Dabei kann man nicht mehr unterscheiden, ob jetzt noch ein Ich-Bewusstsein vorhanden ist oder nicht. Die Gegensätze sind überwunden und existieren einfach nicht mehr.

Doch bei dieser mystischen Erfahrung bleibt man nicht stehen. In einer Bilderreihe aus dem Zen Japans ist das Bild des Erleuchteten nicht das letzte. Danach taucht der Übende als einfacher Mensch auf dem Marktplatz eines Dorfes auf. Man spricht in Japan von der „Ernährung am Herzen des Volkes“.

Das heißt die Erfahrung der Ganzheit muss eingearbeitet werden in den Alltag mit all seinen Dimensionen. Wir bringen somit die Ganzheit wieder in die Polarität der Welt.

Ganzheit im Denken

Anzeichen für eine ganzheitlichere Welt-sicht gibt es heute genügend. Aus der Ökologie und aus der Quantenphysik möchte ich ein paar Beispiele bringen, die zunächst ohne feinstoffliche oder geistige Wahrnehmung auskommen.

Eine Pflanze lässt sich als eigene Einheit nur abgrenzen, sobald sie tot ist. Im lebendigen Zustand ist beim Übergang von der Wurzel in den Boden kaum zu unterscheiden, wo die Pflanze aufhört und der Boden anfängt. Die Haarwurzeln scheiden Stoffe aus, die im Zusammenhang mit den Bodenmikroorganismen gezielt Nährstoffe mobilisieren. Ist diese Umgebung noch Teil der Pflanze? Im Zuge der Involution wird diese Umgebung bei Tier und Mensch zur Darmflora. Sie wird erst heute langsam genauer bestimmt. Man weiß inzwischen, dass es Hunderte verschiedener Arten von Pilzen und Bakterien gibt, aus denen sich die menschliche Darmflora zusammensetzt. Ähnlich ist es mit Insekten und Vögeln, die mit Pflanzen manchmal symbiotische Beziehungen haben.

In der Quantenphysik weiß man heute, dass das Bewusstsein so eng mit der Materie interagiert, dass die Unterscheidung Subjekt – Objekt nicht mehr so einfach ist. Im Potsdamer Manifest des Verbandes Deutscher Wissenschaftler stellt sich das so dar: Man unterscheidet drei Ebenen der Welt:

Mikroebene

Umfasst den molekularen, atomaren und Elementarteilchenbereich.

Mesoebene:

Das ist unsere Alltagswelt mit den gewohnten Gegenständen.

Markoebene:

Sie umfasst unsere nähere und weitere kosmische Umgebung.

Auf der Mikroebene ist das menschliche Bewusstsein entscheidend für das Entstehen von Materie und die Form der Ausprägung. Die Mesoebene ist relativ resistent gegen Impulse des Bewusstseins. Deswegen erscheint uns die Welt als objektiv und dauerhaft. In allen chaotischen Zuständen der Mesoebene dagegen, ist der Einfluss des Bewusstseins groß. Zunehmend wird die Prägung der Mesoebene durch unser Bewusstsein möglich. Man nennt dies die Präzipitation.

Das Gesetz der Unschärferelation von Heisenberg besagt ja, dass die Erwartung des Versuchsleiters auf sein Experiment auf jeden Fall Wirkungen erzielt. Ich habe in Bezug auf die geomantische Wahrnehmung ähnliche Erfahrungen gemacht. Je schärfer die erwartete Unterscheidung bei einer feinstofflichen Wahrnehmung ist, desto mehr beeinflusst man das Ergebnis.

Dies eröffnet folgende Fragen, die man sich stellen sollte:

Was ist das Motiv meiner Untersuchung?
Will ich wirklich die Wahrheit oder geht es mit um persönliche, auf mich selbst zentrierte Dinge?

Die Erfahrung der Ganzheit im Denken lässt sich demnach am besten erreichen, wenn das Denken frei von Erwartungen ist. Denken ohne Willensimpuls lässt sich auch so charakterisieren, dass es eher zur Wahrnehmung von Gedanken wird. Damit kommt man dann zur Ganzheit mit den kosmischen Wesen, welche die lebendigen Gedankenwesen als Offenbarung ihrer Wesenheit dem Men-

schen zur Verfügung stellen. Dies sind aber die Wesen, die sich schon weiter als der Mensch entwickelt haben und in Europa traditionell die Engel genannt werden.

Ganzheit im Empfinden

Wir dürfen aber nicht vergessen, dass die stärkste Kraft im Menschen das Gefühl ist. Was ist denn nun die Ganzheit im Gefühl?

Beim Erleben der Ganzheit im Gefühl drücken die vorher zitierten Zentexte aus, dass auf jeden Fall das Gefühl des Ausströmens elementar ist.

Auf der wissenschaftlichen Seite (Psycho-Immuno-Neurologie) hat man entdeckt, dass es sogenannte Spiegelneuronen im Gehirn gibt, die es möglich machen, die Gefühle anderer Menschen mitzuerleben. Man ist so emotional verbunden mit den Menschen, mit denen man Kontakt hat.

Beim Erleben der Ganzheit im Gefühl verläuft der Einstieg häufig über die Vereinigung. Typische Erlebnisse finden in den Bereichen Sexualität und Natur statt. In beiden Fällen ist sehr starke Sympathie Träger des Erlebens. Es findet eine Ausdehnung des emotionalen Raumes statt. Die Grundeinstellung der Ausdehnung oder sein Gegensatz – die Zusammenziehung – ist in allen lebendigen Systemen vorhanden, vom Einzeller bis hin zum Menschen. Ganzheit wird so schrittweise ausdehnend erlebt – exemplarisch in konkreten Fälle, wie beim Lebenspartner oder beim Baum vor dem Haus.

Tritt uns aus der Umgebung Antipathie entgegen, so sollten wir uns erinnern an den Satz Christi: Liebe deine Feinde! Auf diese Weise können wir unser Bewusstsein im Bereich der Ganzheit halten.

Weitere Felder der normalen Ganzheits-erfahrung sind zum Beispiel Heilungserlebnisse im therapeutischen Kontext

oder im Musikalischen. Immer erfährt man in diesem Zusammenhang die Ausdehnung. Wir verschieben unsere emotionale Grenze weiter nach außen.

Ganzheit im Ätherischen

Beim Eintreten des Bewusstseins in die Ebene des Äthers ist der erste Eindruck eine große, zunächst verwirrende Vielfalt. Ganzheiten lassen sich hier relativ schnell erfassen, wenn man sich auf den Erdäther, in Rudolf Steiners Terminologie Lebensäther, konzentriert.

Diese Ätherform schafft Grenzen von Individualität. Kleine Ganzheiten sind immer vollständig mit Erdäther eingehüllt und damit auch abgegrenzt. Auf diese Weise grenzen sich zum Beispiel Elementarwesen mit ihrem Ätherleib von der Umgebung ab. Diese Grenze besteht aber nur in der Kräfteebene. Im Gefühl und in der geistigen Anbindung sind sie immer mit einer größeren Ganzheit verbunden. Nächste größere Ganzheiten können in der Landschaft erlebt werden als Kraftplätze mit einem inneren Organismus der zusammengehörigen Landschaftsteile wie ein Tal, ein Bergrücken oder eine naturräumliche Einheit.

Dies lässt sich zu immer größeren Einheiten fortsetzen: Die ganze Erde, das Sonnensystem, unsere Milchstraße, der Kosmos, alle verschiedenen Kosmen.

Erfahrungen der ätherischen Ganzheit des eigenen Wesen werden gefördert durch Bewegungstechniken, die in starkem Maße von der Vorstellungskraft und einer gewissen Absichtslosigkeit geprägt sind. Hierzu gehören zum Beispiel Yoga, Tai Chi, Eutonie und Eurhythmie. Durch die induzierte Kräftelenkung wird der eigene Ätherleib als Ganzheit erfahren.

Man erlebt ganz real die eigene Ganzheit. Werden solche Übungen in Gruppen synchron ausgeübt, wird die Ganzheit mehrerer Menschen miteinander erlebt. Dies geschieht aber in einer sehr

bewussten und kraftvollen Form. Deutlich davon abzugrenzen sind unbewusstere Formen ätherischen Gruppenbildung wie zum Beispiel die Laola im Fußballstadion.

Heilerische Tätigkeit am Ätherleib eines anderen Menschen setzt diese bewusste Ganzheit des eigenen Organismus voraus, wenn sie ganzheitlich funktionieren soll. Nur im Bewusstsein der eigenen Ganzheit fließen auch die ganzen Impulse der kosmischen Geistigkeit ein zum Wohle des Patienten.

Grundlage der Ganzheit durch die Impulse Christi

Rudolf Steiner weist darauf hin, dass wesentliche Voraussetzungen für das heutige Bewusstsein von Christus schon in der lemurischen, atlantischen und in der Zeit seiner Inkarnation als Jesus geschaffen wurden. Er schuf einen Ausgleich und zugleich einen Schutz, der die eigentlich menschliche Entwicklung erst ermöglichte.

Beim Eintauchen in die verdichtete physisch-sinnliche Welt brauchte der Mensch eine Pufferung, des sich entwickelnden Sinnesorganismus gegenüber Sympathien und Antipathien. Durch Schaffung dieses Schutzes wurde der Grundstein für die menschliche Eigenständigkeit gelegt.

Später in der atlantischen Epoche bestand die gesteigerte Gefahr des Scheiterns der Evolution durch Gier und Ekel. Diese Astralkräfte stellten eine Bedrohung für das sich entwickelnde rhythmische System im Menschen dar. Nur durch Pufferung dieser Kräfte war eine sinngemäße Entwicklung möglich.

Zur Zeit der Inkarnation Christi in Jesus waren die mentalen Kräfte schon erwacht. Die Ergebnisse der griechischen Philosophie stellen heute noch Grundlagen unseres Denkens. Neues Spielzeug

wird aber immer über die Maßen strapaziert. So wären die Denkkräfte auch im Übermaß gewachsen und hätten unrechtmäßig die Dominanz über den Menschen eingenommen. So schuf Christus auch hier eine Pufferung für den Menschen. Auf diese Weise konnte in den letzten zweitausend Jahren immer wieder ein Ausgleich zwischen Denken, Fühlen und Wollen hergestellt werden.

Christus wirkte regulierend auf die Ätherkräfte in Lemuria, auf die in den Menschen einziehenden Astralkräfte in Atlantis und die ab Mitte der nachatlantischen Epoche in Menschen erwachenden Mentalkräfte.

Durch diese geistigen Eingriffe haben die Menschen heute überwiegend die Möglichkeit der Distanz und damit auch der geistigen, emotionalen und kräftemäßigen Freiheit. Durch diese Pufferung hat Christus bewirkt, dass die ursprüngliche Ganzheit den Menschen heute auf allen Ebenen zugänglich ist.

Merkmale der Ganzheit

Wollen:

Kants kategorischer Imperativ,
Möglichkeit der Freiheit,
Nicht getrieben, sondern gelassen,
Engel zwingen nicht
Bewusstes Einlassen auf die kosmische Evolution bedeutet: Nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe.

Fühlen:

Die Strategien für Erlösung von Leid in den verschiedenen Religionen und Ideologien können mit „imaginativem Fühlen“ in ihrem Wahrheitsgehalt erspürt werden.

Es entwickelt sich eine emotionale Unterscheidungsfähigkeit für ganzheitliche Informationen (Beispiel: Unterscheidung der emotionalen Anrührung durch Engel oder durch Gegenkräfte).

Fühlen ist nicht nur Wahrnehmung (Selbst und Umfeld), sondern auch eine Handlungsweise, wenn geläuterte Ge-

fühle bewusst in die Umgebung ausgestrahlt werden.

Der Astralleib formt sich um in Manas.

Denken:

Es besteht ein Ausgleich zwischen linear-diskursivem Denken und assoziativem Denken. Die Distanzierung vom Denken durch den Christusimpuls lässt Freiheit gegenüber dem Denken zu. Diese Freiheit wird als das Nicht-Denkende erlebt.

Die Fähigkeit kontrolliert nicht zu denken ist die Grundlage dafür, Gedanken anderer Wesen von den Eigenen zu unterscheiden.

Die Unterscheidung illusionärer von wahrhaftigen Gedanken wird über die zur Imagination transformierten Emotion geleistet.

Ganzheit ist eine in sich ruhende Quellfähigkeit, die wir in uns entwickelt haben, um sie in die Welt zu bringen.

Dipl. Ing. Wolfgang Körner
Husumer Straße 24, 90425 Nürnberg
Tel. 0911/346838

e-mail:

wolfgang.koerner@norisgeo.de

www.norisgeo.de

<http://energieraum.norisgeo.de>

<http://naturraum.norisgeo.de>